

Stilblatt
im
Bereich der romanistischen Literaturwissenschaft

Aufbau

Deckblatt

Diese Angaben gehören auf das Deckblatt:

LMU München, Institut für Romanische Philologie, Sommer-/Wintersemester 20....., Titel des Seminars, Name des Dozenten, Titel der Arbeit (nicht zu lang und möglichst prägnant);

Angaben zum Verfasser: Name, Adresse, Fächerverbindung, Matrikelnummer, Fachsemester

Gliederung

In der Gliederung werden die einzelnen thematischen Abschnitte der Arbeit zu Kapiteln zusammengefasst; jedes Kapitel erhält eine Überschrift (die nicht „Hauptteil“ oder „Schluss“ lauten darf) und eine Seitenzahl zugeordnet.

Einleitung

Die Problemstellung und die zentralen Leitfragen der Arbeit sollten pointiert formuliert und das Vorgehen zu ihrer Lösung skizziert werden. Dafür kann es sinnvoll sein, das zu bearbeitende Thema ein- und gegen benachbarte abzugrenzen und wesentliche Begriffe zu definieren. Unbedingt aber muss das Ziel der Untersuchung so klar und präzise wie möglich benannt sein, ebenso die Methode mit der es erreicht werden soll.

Hauptteil

Die in der Einleitung herausgestellte Leitfrage wird anhand des konkreten (literarischen) Materials diskutiert. Dazu könnte das Aufstellen von Thesen, die Begründung, warum gerade diese Materialauswahl getroffen wurde, die Einordnung in den theoretisch-wissenschaftlichen Kontext, Verweise auf zum Thema gehörende Literatur, Begriffsdefinitionen etc. gehören.

Schlussbetrachtung

Die im Hauptteil gewonnenen Ergebnisse werden zusammengefasst und mit der eingangs formulierten Zielstellung in Beziehung gesetzt. Wie lässt sich daraus eine Bewertung ableiten, in welcher Beziehung steht sie zu den Resultaten der Forschungsliteratur, gibt es Widersprüche oder

Bestätigungen und welche weiteren Fragen lassen sich daraus für eine mögliche Fortsetzung der Arbeit ableiten?

Bibliographie

Sie wird als eigenes Kapitel der Arbeit behandelt und dementsprechend nummeriert und in die Seitenzählung eingebunden.

Layout

Hausarbeiten sind grundsätzlich im DIN A4-Format (einseitig bedruckt) abzugeben. Der Zeilenabstand sollte 1,5 Zeilen groß sein. Es empfiehlt sich eine 12-Punkt-Schrift. Links sollte ein mindestens 4 cm und rechts ein 2 cm breiter Korrekturrand frei gelassen werden. Die Seiten tragen eine durchgängige Nummerierung, auf die in der Gliederung verwiesen wird. Zusätzlich kann eine Kopfzeile eingefügt werden, die den Namen des Autors und einen Kurztitel der Arbeit enthält. Überschriften werden einheitlich beziffert und vom Text abgesetzt.

Bibliographische Angaben

Die Literaturliste am Ende der Arbeit ist alphabetisch nach Verfasseramen und – bei mehreren Veröffentlichungen eines Autors – chronologisch nach Erscheinungsjahr geordnet. Trotz aller Details, die bei den bibliographischen Angaben beachtet werden müssen, gilt in jedem Fall eine Grundregel: Sie müssen klar, verlässlich und einheitlich sein.

Notwendige Angaben bei selbständigen Veröffentlichungen (Monographien) sind Autorname, Titel, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr:

Name, Vorname: *Titel. Untertitel*, Verlagsort Jahreszahl (= Reihe Band).

Bei unselbständig erschienenen Publikationen (Aufsätze) umfasst die Angabe Autorname, Titel des Beitrags sowie Titel, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr des Werks, in dem der Beitrag erschienen ist:

Name, Vorname: „Titel. Untertitel“, in: Name, Vorname (Hg.):*Titel. Untertitel*, Verlagsort Jahreszahl (= Reihe Band), Seitenzahl.

Bei mehr als zwei Autoren oder Herausgebern kann mit u.a. abgekürzt werden, ebenso bei mehr als zwei Erscheinungsorten. Folgeauflagen werden durch eine hochgestellte Ziffer vor der Jahreszahl angegeben. Titel von Monographien, Sammelbänden und Zeitschriften sowie Titelzusätze erscheinen kursiv. Aufsatztitel werden nicht kursiv, sondern in doppelte Anführungszeichen gesetzt.

Es folgen Beispiele für verschiedene Publikationstypen:

Monographien:

Auerbach, Erich: *Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur*, Bern 1959.

Sammelbände:

Hofmann, Martin Ludwig u.a. (Hg.): *Culture Club. Klassiker der Kulturtheorie*, Frankfurt a. M. 2004 (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1668).

Aufsätze:

Johnson, Barbara: „La chévelure et son double“, in: dies.: *Défigurations du langage poétique. La seconde révolution baudelairienne*, Paris 1979, S. 31-55.

Aufsätze in Sammelbänden

Jakobson, Roman: „Der Doppelcharakter der Sprache und die Polarität zwischen Metaphorik und Metonymik“, in: Anselm Haverkamp (Hg.): *Theorie der Metapher*, Darmstadt 1983, S. 163-174.

Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen

Gadamer, Hans-Georg: „Schönheit“, in: *Zeitschrift für Ideengeschichte*, 1 (2007), S. 99-101.

Bei Zeitungen sind die Nummer der Ausgabe und das Erscheinungsdatum anzugeben:

Žižek, Slavoj: „Hat die Freiheit eine Grenze?“, in: *Die Zeit* 33, 09. August 2007, S. 38.

Internetadressen

Internetadressen werden von den übrigen Publikationen getrennt nach folgendem Schema aufgeführt:

Name, Vorname (Erscheinungsdatum): „Titel“, URL [Datum des Zugriffs].

Baudrillard, Jean (2007): „Warum ist nicht alles schon verschwunden?“,
URL: http://www.lettre.de/archiv/77_Baudrillard.html [Stand 31. Oktober 2007].

Der Name und das Erscheinungsdatum sind dem Dokument nicht immer zu entnehmen. Statt des Autorennamens kann auch die veröffentlichende Institution angegeben werden.

Filme

Bislang gibt es in der Literaturwissenschaft noch keine verbindlichen Richtlinien zur filmographischen Angabe. Es gilt im Prinzip dieselbe Vorgehensweise wie für Texte:

Vor- und Nachname des Regisseurs, *Vollständiger Titel*, Format, Spieldauer, Produktionsort/-land:
Produktionsgesellschaft Jahr (Land/Ort und Jahr des Erscheinens), Zeit.

Das Jahr bezeichnet den Zeitpunkt der Ausgabe des Films auf Video, DVD etc. Weichen Erscheinungsort/-jahr des Films vom Ausgabejahr ab, müssen sie gesondert in Klammern eingefügt werden. Die Angabe der Produktionsgesellschaft ist fakultativ. Unter Format steht beispielsweise 8mm, VHS oder DVD. Die Spieldauer umfasst die Länge des gesamten Films (inklusive Vor- oder Abspann aber ohne Extras); die Zeit benennt die zitierte Passage mit einer Minuten- und eventuell auch der Kapitelangabe. Hier ein Beispiel:

Marcel Carné, *Les enfants du paradis*, DVD, 177 min., München: Universum Film 2004 (Frankreich 1943-1945), 16:15-20:06 min (Kap. 4).

Zitieren und Belegen

Zitate

Zitate sind direkte wörtliche Übernahmen. Kürzere Zitate im Text werden „zwischen doppelte Anführungszeichen“ gesetzt, doppelte Anführungszeichen im Zitat werden dann zu ‚einfachen Anführungszeichen‘. Wird ein Zitat in den laufenden Satz integriert, muss es grammatisch und syntaktisch abgestimmt werden.

Längere Zitate werden mit einfachem Zeilenabstand und ohne Anführungszeichen als Block nach rechts eingerückt. [Hinzufügungen] und Auslassungen [...] in Zitaten sind durch eckige Klammern anzuzeigen.

Enthält ein Zitat einen offensichtlichen orthographischen Fehler, druckt man diesen ab und setzt in eckigen Klammern den Vermerk [sic] dahinter, der die Kurzform für die Aussage „so lautet die Quelle“ ist.

Kursivierung

Im Text werden Buchstaben, Wörter und Sätze dann kursiv gesetzt, wenn sie als sprachliche Belege verwendet werden. Als Beispiele:

Baudelaire verknüpft in seinem Gedicht „Spleen I“ die Begriffe *un gros meuble*, *mon triste cerveau*, *pyramide* und *immense caveau* zu einer semantischen Reihung, die einige Fragen aufwirft.

Die skandalösen Romane Jean Genets wollten vor allem Eines: *Épater le bourgeois!*

Zitatbelege

Zu jedem Zitat gehört ein eindeutiger bibliographischer Verweis, mit dem die zweifelsfreie Identifizierung der betreffenden Publikation möglich ist. Auch wenn nicht wörtlich zitiert wird, sondern in eigenen Worten Inhalte oder Argumente anderer referiert werden, ist die Quelle in jedem Falle zu nennen. Es gibt zwei mögliche Verfahren für die Gestaltung der bibliographischen Angabe:

1. Die „amerikanische“ Variante ermöglicht Zitatbelege innerhalb des Textes, indem die Quelle in (Klammern) eingeschlossen unmittelbar nach dem Zitat eingefügt wird. Dabei gilt das Schema: Klammer, Familienname des Autors (evtl. in Großbuchstaben), Jahreszahl des Erscheinens, Doppelpunkt (oder Komma), Seitenzahl, Klammer:

(BENJAMIN 1969: 41) oder (Benjamin 1969, 41).

Fußnoten sind bei dieser Variante nicht notwendig und haben allenfalls kursorischen Charakter.

2. Die „europäische“ Variante arbeitet ausschließlich mit ausführlichen Zitatbelegen in Fußnoten, wie es im Folgenden näher beschrieben wird.

Fußnoten

In Fußnoten finden zusätzliche Informationen, Beispiele, Zitate (oder ihre fremdsprachlichen Übersetzungen), Folgerungen oder Kommentare Platz, die den Textfluss unterbrechen und stören würden. Dazu gehört auch die Einbettung des Zitierten in die aktuelle oder historische Forschungsdiskussion, die ausführlichere Darstellung eines Sachverhalts oder anregende Querverbindungen, die von dem Geschriebenen zu anderen Werken/Autoren/Argumenten gezogen werden können. Zu vermeiden ist, dass die Fußnoten ein Eigenleben als Sammelbecken diverser Nebensächlichkeiten zu führen beginnen. Sie müssen wohlüberlegt und im Verhältnis zum Haupttext ausgewogen platziert werden! Vorrangig dienen sie der Dokumentation, indem sie auf die Herkunft von Zitaten oder auf weiterführende Literatur verweisen.¹

Fußnoten stehen entweder am Fuß der Seite oder gesammelt am Ende der Arbeit. In beiden Fällen müssen sie im gesamten Manuskript durchnummeriert sein. Bezieht sich *eine Fußnote auf ein* einzelnes Wort, dann wird die Fußnotenzahl direkt nach dem Wort hochgestellt und steht ohne Zwischenraum vor Komma, Semikolon oder Punkt. Bezieht sie sich auf den gesamten Satz, steht sie hinter dem Satzzeichen.²

Belegen mit Fußnoten

¹ Vgl. hierzu eine Äußerung von Peter Szondi: „Sie [die Fußnoten] gelten als Attribut des philologischen Stils, als Bürgschaft für die Solidität des Behaupteten. Aber in den Fußnoten werden zumeist gerade solche Belege untergebracht, auf die nicht näher eingegangen wird, deren Beweiskraft also noch durchaus fraglich ist. Und es gehört zu den Gefahren der philologischen Arbeit, dass die grundsätzliche Bevorzugung der Faktizität gegenüber der Deutung als bloß subjektiver einem jeden Beleg schon auf Grund seines Vorhandenseins das zuschreiben lässt, was ihm zwar per definitionem eigen ist, worüber aber jede als Beleg herangezogene Stelle sich erst einzeln auszuweisen hätte, nämlich: Beweiskraft.“ Peter Szondi, „Über philologische Erkenntnis“, in: ders.: *Schriften I*, Frankfurt a. M. 1978, S. 214.

² Für die Formatierung des Fußnotentextes gilt: Einzeilig und in einer 10-Punkt-Schrift. Der Fußnotentextes, auch wenn er nur in einer bibliographischen Angabe besteht, schließt immer mit einem Punkt ab.

Bei der ersten Nennung einer Publikation in den Fußnoten muss die vollständige bibliographische Angabe gemacht werden:

Gustave Flaubert, *La légende de saint Julien l'Hospitalier*, hg. v. Patrice Kleff, Paris 2000, S. 29.

Ab der zweiten Nennung kann die Angabe auf den Nachnamen des Autors, den Kurztitel des Werks und die Seitenzahl verkürzt werden:

Flaubert, *Saint Julien*, S. 29.

Hilfreiche Literatur

Eco, Umberto: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*, Heidelberg⁷2002 (= UTB 1512).

Niederhauser, Jörg: *Die schriftliche Arbeit. Ein Leitfaden zum Schreiben von Fach-, Seminar- und Abschlussarbeiten in der Schule und beim Studium*, Mannheim u.a.³2000 (= Duden).